

Die Entwicklung und Implementierung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten des Kompetenznetzes Medizinlehre Bayern

ANJA HÄRTL/ANITA SCHMIDT/YASMIN BAYER/PASCAL BERBERAT
ALEXANDER FEHR/ALEXANDRA HESSE/MARTIN FISCHER
CHRISTINA KOLBECK/DANIEL BAUER

Zusammenfassung

Um die Lehrkompetenz von Hochschullehrenden zu fördern, hat sich in Deutschland in den letzten Jahrzehnten ein breit gefächertes, oftmals fachübergreifendes Sortiment hochschuldidaktischer Weiterbildungsangebote etabliert. Der Notwendigkeit fachdidaktischer Qualifizierungsangebote für Hochschullehrende wird inzwischen verstärkt Rechnung getragen. Um diese in der Medizin standortübergreifend zu strukturieren und zu standardisieren, wurde im Rahmen der Arbeitsgruppe Fakultätsentwicklung des Kompetenznetzes Medizinlehre Bayern, angelehnt an die Grundstruktur des Zertifizierungsprogramms des Universität Bayern e. V. ProfiLehrePlus, das dreistufige Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten entwickelt. Dieses wurde in einem mehrstufigen Abstimmungsprozess erarbeitet und von allen Studiendekanen der Medizinischen Fakultäten in Bayern konsentiert. Das hier beschriebene Vorgehen könnte auch anderen Fachbereichen in der Hochschullandschaft als Modell dienen, um entsprechende Zertifikatsprogramme zu etablieren. Aktuell wird die Grundstufe dieses Zertifikats als Mindestanforderung für den Nachweis der hochschuldidaktischen Qualifikation an allen Medizinischen Fakultäten Bayerns im Rahmen des Habilitationsprozesses verankert. Dies fördert den Stellenwert der Lehre und die damit verbundene Qualifizierung der Lehrenden in der Medizin.

Gliederung

1	Ausgangssituation in der Medizin	128
2	Ziele des Zertifikats	130
3	Konsensprozess für die Entwicklung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten	132
4	Ergebnisse	134
4.1	Grundstruktur des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten	135
4.2	Themenbereiche des Zertifikats	135
4.3	Differenzierung und Mindestumfang fachdidaktischer Inhalte	138
4.4	Regelungen für die Anerkennung medizindidaktischer Qualifizierungsmaßnahmen	138
5	Diskussion und Ausblick	139
6	Danksagung	142

1 Ausgangssituation in der Medizin

Die Förderung der Lehrkompetenz von Hochschullehrenden erfährt zunehmende Aufmerksamkeit und wurde u. a. von der Kultusministerkonferenz (2001; 2005) und dem Wissenschaftsrat (2008a; 2008b) als Schlüssel für die Qualität der Hochschullehre betont. Solch eine Förderung wird bundesweit bereits an vielen Standorten (teils innerhalb von Netzwerken) durch didaktische Weiterbildungsangebote umgesetzt. Unterschieden wird hier häufig zwischen der allgemeinen Hochschuldidaktik und der fachspezifischen Didaktik. Die überwiegende Zahl der didaktischen Weiterbildungsangebote richtet sich allerdings im Sinne der allgemeinen Hochschuldidaktik an fachlich heterogene Zielgruppen, und die jeweiligen Ausschreibungen enthalten selten fachliche Spezifizierungen. Dies wird von Teilnehmenden durchaus als positiv wahrgenommen, da so ein Einblick in andere Fachkulturen und das Erkennen von Gemeinsamkeiten geschehen kann (Wildt, 2011). In der Medizin hat sich in den letzten Jahren in Deutschland zunehmend eine Notwendigkeit für eine fachspezifische Didaktik entwickelt, die ein breites Sortiment an medizindidaktischen Weiterbildungsangeboten bereitstellt. Dieses geht von einzelnen Kursen (z. B. Unterricht am Krankenbett, Stationsentwicklung für Objektive Strukturierte Klinische Examina) bis hin zu einem postgraduierten Masterstudiengang Medical Education (MME) des Medizinischen Fakultätentages (MFT; Fischer, Jünger, Duelli, Putz & Resch, 2006; Tekian & Harris, 2012).

Durch die verbesserte Zielgruppenadaption, die durch fachbezogene hochschuldidaktische Weiterbildung ermöglicht werden kann, soll der Transfer der Inhalte in die eigene Lehrpraxis weiter gezielt gefördert und unterstützt werden. Bei der Konzeption hochschuldidaktischer Qualifizierungen bezogen auf den Studiengang Humanmedizin galt es zunächst, den Bedarf an speziell medizindidaktischen Weiterbildungsangeboten zu ermitteln. Neben einigen studiengangübergreifenden Gemeinsamkeiten, wie bestimmten Unterrichtsformaten (z. B. Vorlesungen, Seminare, Praktika), bestehen Besonderheiten, die in ihrer Gesamtheit auf kaum einen anderen Studiengang zutreffen. Angelehnt an Öchsner und Reiber (2010) sind dies z. B.:

- hoch strukturiertes Studium mit Zugangsbeschränkung und kapazitätsrechtlicher Planung
- bindende Vorgaben durch die Ärztliche Approbationsordnung
- besondere Lehr-/Lernformate und Lehr-/Lernsituationen (z. B. Unterricht an Patient*innen, Simulationen, Training klinisch-praktischer Fertigkeiten, Unterricht am Leichnam)
- dreifache Anforderung für Dozierende in Universitätskliniken: Lehre – Forschung – Krankenversorgung
- ethische Fragen, auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Verantwortung
- multiples Rollenverständnis im Arztberuf
- Umgang mit besonders vulnerablen Daten (Patientendaten)
- Abschluss mit Staatsexamen
- klinisch-praktische Tätigkeit an Patient*innen direkt nach erfolgreichem Studienabschluss (berufsqualifizierende Ausbildung).

Auf Grundlage dessen können notwendige berufsorientierte und fachbezogene didaktische Kompetenzen für Hochschullehrende in der Medizin beschrieben werden. Dazu wurden die Grundlagen mit dem Positionspapier Kernkompetenzen für Lehrende in der Medizin des Ausschusses Personal- und Organisationsentwicklung in der Lehre der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung (GMA) gelegt (Görlitz et al., 2015). Diese Kernkompetenzen werden auch bundesweit als Bezugssystem genutzt und im Rahmen der Evaluation medizindidaktischer Qualifizierungsangebote des MedizinDidaktikNetzes (MDN), einer Arbeitsgruppe des MFT, verwendet (Lammerding-Koepfel et al., 2016).

Neben den unmittelbar Lehrenden, der quantitativ größten Zielgruppe an Medizinischen Fakultäten, müssen auch Personengruppen, die mit speziellen Anforderungen innerhalb Medizinischer Fakultäten konfrontiert sind, berücksichtigt werden (Lammerding-Köppel, Fabry, Hofer, Ochsendorf & Schirlo, 2006a, 2006b). Spezielle Anforderungen sind beispielsweise die Weiterentwicklung me-

dizinischer Curricula vor dem Hintergrund aktueller Forschungsergebnisse aus der Medizin und der Lehr-Lernforschung bzw. der sich ändernden gesellschaftlichen Bedürfnisse (z. B. demografische Entwicklung) und die Umsetzung (neuer) gesetzlicher Vorgaben (Wissenschaftsrat, 2014). Um diese Aufgaben erfüllen zu können, sind jenseits der fachdidaktischen Basisqualifikation entsprechende Qualifizierungsangebote z. B. zur Curriculumentwicklung, zum Studiengangsmanagement und zum Qualitätsmanagement in der Lehre notwendig. Dies beinhaltet auch spezifische Bereiche wie simulationsbasierte Lehre und Digitalisierung von Lehren und Lernen. Dies kann durch spezifische, zielgruppenorientierte Kursangebote, z. B. im Rahmen eines Zertifikatsprogrammes, oder durch ein Aufbaustudium geschehen, wie z. B. dem Master of Medical Education (Fischer, Jünger, Duelli, Putz & Resch, 2006) oder dem Master of Higher Education (Schulmeister, 2005).

Der vorliegende Beitrag beschreibt und diskutiert, wie die Bayerischen Medizinischen Fakultäten im Verbund und unter Berücksichtigung lokaler Rahmenbedingungen sowie nationaler Standards gemeinsam mit Beteiligten der allgemeinen Hochschuldidaktik das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten entwickelt und implementiert haben. Dies kann anderen Fachbereichen, die auch Bedarf für eine fachspezifische Hochschuldidaktik für sich identifiziert haben, eine Orientierung geben.

2 Ziele des Zertifikats

Das übergeordnete Ziel für die Einführung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten ist die Qualitätssicherung und Verbesserung der Lehre an den Medizinischen Fakultäten. Die drei Entwicklungsstufen des Kompetenznetzes Medizinlehre Bayern: Innovation, Implementierung und Qualitätsstandard Bayern bilden hierbei die Grundlage des angestrebten Prozesses.

Innovation: Die Einführung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten folgt dem Beispiel bereits etablierter hochschuldidaktischer Weiterbildungseinrichtungen im deutschsprachigen Raum. Durch die Konzeption der Inhalte und der Struktur des Zertifikats, welche in Zusammenarbeit mit der allgemeinen Hochschuldidaktik der Universitäten in Bayern erfolgte, können Lehrende an Medizinischen Fakultäten in Bayern ein gültiges und bundesweit anerkanntes Zertifikat erwerben. Das Zertifikat weist die Lehrenden Medizinischer Fakultäten Bayerns als – sowohl allgemein hochschuldidaktisch als auch fachdidaktisch – geschulte Lehrende aus. Die verschiedenen Qualifizierungsstu-

fen des Zertifikats ermöglichen eine individuelle Schwerpunktsetzung innerhalb der hochschuldidaktischen Qualifikation.

Durch die Abstimmung der Inhalte des Zertifikats im Rahmen des Kompetenznetzes Medizindidaktik Bayern können Lehrende und Lernende an allen Medizinischen Fakultäten in Bayern die spezifisch medizindidaktischen Weiterbildungsangebote nutzen und so die Lehre an ihrer Fakultät weiter verbessern.

Implementierung: Der Konsens der bayerischen Medizinischen Fakultäten für die hochschuldidaktische Qualifikation Lehrender in der Medizin bildet die Grundlage für die Entwicklung eines bayernweiten Curriculums Medizindidaktik.

Die Ressourcen und Schwerpunkte einzelner Fakultäten können bei der Ausgestaltung eines bayerischen medizindidaktischen Curriculums berücksichtigt und genutzt werden, da alle Fakultäten von den entsprechenden Angeboten im Verbund profitieren. Durch die Zusammenarbeit können Erfahrungen mit innovativen Lehr- und Lernformaten zwischen den Fakultäten ausgetauscht und an die jeweiligen standortspezifischen Anforderungen angepasst werden.

Qualitätsstandard Bayern: Durch die Einführung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten kann ein Standard für die fach- und hochschuldidaktische Qualifizierung der Lehrenden an den Medizinischen Fakultäten in Bayern definiert werden. Inhaltlich berücksichtigt wurden dabei die Kernkompetenzen für Lehrende in der Medizin des Ausschusses für Personal- und Organisationsentwicklung in der Lehre der GMA und die Inhalte des Zertifikates Hochschullehre der Bayerischen Universitäten. Darüber hinaus wird das Zertifikat im MDN als bundesweit gültiger Nachweis medizindidaktischer Qualifikation anerkannt. Durch die Zertifizierung der medizindidaktischen Qualifikation Lehrender existiert nun eine Grundlage der Anforderungsprofile für Lehrende an Medizinischen Fakultäten in Bayern. In Zukunft könnten sich Evaluationskonzepte in der medizinischen Lehre und Lehrauszeichnungen an den einzelnen Fakultäten daran orientieren. Weiterhin wird die Grundstufe der Qualifizierung verbindlich in den Karriereweg (Habilitationanforderung) der Fakultäten integriert. Damit geht eine Vereinheitlichung der bisherigen Regelungen für Habilitierende einher, die bis dato in Inhalt und Umfang, aber auch bezüglich der Detailtiefe dieser Regelungen variieren. Hierdurch gewinnt die medizindidaktische Qualifikation neuen Wert und höhere Verbindlichkeit.

3 Konsensprozess für die Entwicklung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten

Nachdem sich die fünf bayerischen Medizinischen Fakultäten auf Grundlage der oben geschilderten Hintergründe und Zielsetzungen für die Entwicklung eines Zertifizierungsprogramms für Hochschullehrende in der Medizin ausgesprochen hatten und ein entsprechender Förderantrag durch die Studiendekane der Fakultäten vom Bayerischen Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst bewilligt wurde, erhielt die Arbeitsgruppe Fakultätsentwicklung im Februar 2014 das Mandat, mit der Umsetzung zu beginnen.

Die Arbeitsgruppe setzt sich aus Vertreter*innen aller fünf bayerischen Medizinischen Fakultäten zusammen, die mit den vor Ort gegebenen medizindidaktischen Programmen vertraut bzw. für diese inhaltlich und/oder organisatorisch zuständig sind. Zudem konnten von allen fünf Standorten Vertreter*innen aus der allgemeinen Hochschuldidaktik für die Mitarbeit in der Arbeitsgruppe gewonnen werden, sowie ein Vertreter von Universität Bayern e. V. ProfiLehrePlus (PLP). Diese Zusammenarbeit war für die Etablierung des Zertifikats Medizindidaktik in Bayern wesentlich, da bereits an allen bayerischen Universitäten das Zertifikat Hochschullehre etabliert ist und von Anfang an die gegenseitige Anerkennung und Transparenz für alle Beteiligten gewährleistet sein sollte. Für die Koordination der Arbeit in der Gruppe wurden zwei Sprecherinnen gewählt.

Zunächst wurden die bereits vorhandenen medizindidaktischen und allgemein hochschuldidaktischen Angebote der fünf Standorte sowie die jeweiligen standortspezifischen Rahmenbedingungen erfasst. Hierbei zeigte sich, dass die einzelnen Standorte in unterschiedlichem Ausmaß mit der allgemeinen Hochschuldidaktik vernetzt arbeiten. Des Weiteren war das bereits bestehende Angebot für medizindidaktische Weiterbildungen sowohl in Inhalt als auch im Umfang heterogen.

Es fanden insgesamt vier Arbeitstreffen der Arbeitsgruppe statt. Hierbei wurden mit entsprechender Vor- und Nachbereitung durch die Mitglieder folgende Fragen geklärt:

- Wie soll das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten strukturiert sein?
- Welche Themenbereiche soll das Zertifikat umfassen?
- Inwieweit ist eine Differenzierung zwischen medizindidaktischen und allgemein hochschuldidaktischen Inhalten notwendig und möglich?

- Wie hoch sollte der Mindestumfang medizindidaktischer Inhalte für die fachdidaktische Zertifizierung von hochschuldidaktischen Qualifizierungsmaßnahmen sein?
- Welche Regelungen für die Anerkennung von medizindidaktischen Qualifizierungsmaßnahmen gelten im Rahmen des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten?

Alle Fragen wurden vor dem Hintergrund erörtert, inwieweit es Unterschiede zu den Regelungen des Zertifikats Hochschullehre der Bayerischen Universitäten geben muss, kann oder soll und welche Regelungen für beide Zertifikatsprogramme gelten müssen, damit eine gegenseitige Anerkennung möglich ist. Auch die entsprechenden bundesweiten Empfehlungen für die Gestaltung hochschuldidaktischer bzw. medizindidaktischer Zertifikatsprogramme wurden hierbei berücksichtigt. Zusätzlich wurden die Mitglieder von PLP in Bayern und die Mitglieder des MDN über das Zertifikatsprogramm informiert und um Anregungen gebeten. Auch innerhalb der einzelnen Fakultäten bzw. an den jeweiligen Standorten wurde das Zertifikatsprogramm mit den entsprechenden Beteiligten diskutiert und kritisch hinterfragt. Insbesondere die Frage nach den für das Programm notwendigen Ressourcen war hierbei immer wieder Gegenstand der Diskussionen.

In einem abschließenden Konsenspapier der Arbeitsgruppe wurden die Ergebnisse allen fünf bayerischen Studiendekanaten zur Diskussion und Abstimmung vorgelegt. Die Rückmeldungen wurden in das Konsenspapier eingearbeitet, welches im Juni 2015 in seiner finalen Fassung verabschiedet wurde. Einen Überblick über den Arbeitsprozess bietet Abbildung 1.

Parallel wurde an dem Layout der Zertifikate gearbeitet. Hierbei konnte auf die Expertise von PLP zurückgegriffen werden, um sowohl ein einheitliches Dokument, also auch standortspezifische Elemente abbilden zu können (Logos, Universitätsfarbgebung, Kontakte, etc.), und pro Standort festgelegt, wer für die Vergabe der Zertifikate zuständig ist. Hierbei wurden für jeden Standort individuelle Regelungen getroffen, je nachdem, wie die Zusammenarbeit zwischen der allgemeinen Hochschuldidaktik und der Medizindidaktik gestaltet ist.

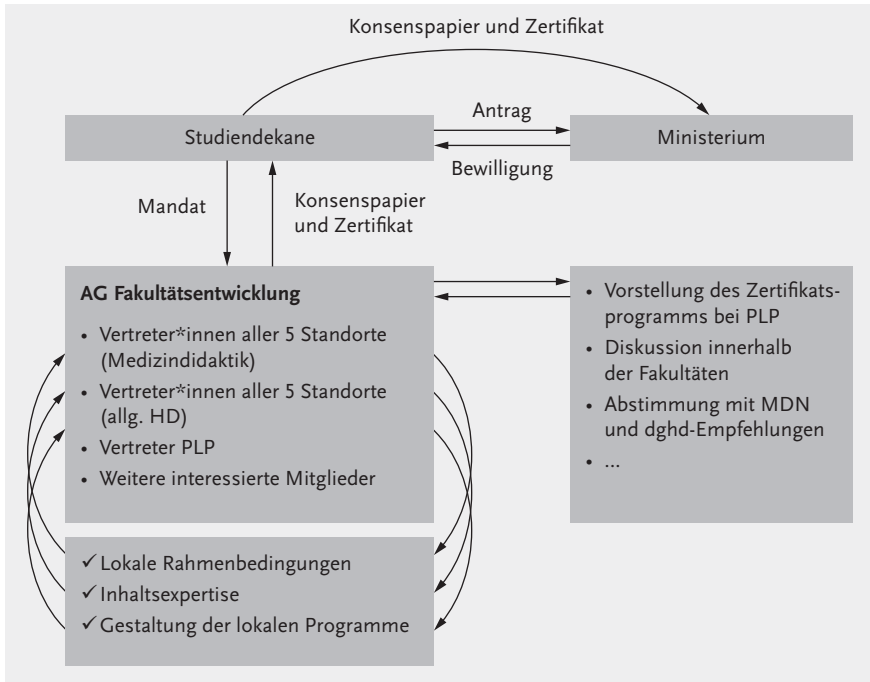


Abb. 1: Prozess der Entwicklung und Implementierung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten

4 Ergebnisse

Das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten kann seit dem 15.06.2015 beantragt und seit dem 01.01.2016 verliehen werden. Die Entscheidung über die Anerkennung didaktischer Qualifizierungsmaßnahmen wurde mit dem PLP bezüglich der Regularien abgestimmt und obliegt den benannten Vertreter*innen im Kompetenznetz Medizinlehre Bayern. Bis April 2016 wurden 25 Zertifikate der Grundstufe verliehen, weitere Anträge nicht nur für die Grundstufe werden derzeit geprüft.

Die Qualifizierungsstufen des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten werden bundesweit anerkannt und werden auf weitere Qualifizierungsmaßnahmen (z. B. MQ I und MQ II des Kompetenzzentrums für Hoch-

schuldidaktik in Medizin Baden-Württemberg (Medizinische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, o.J.) im Bundesgebiet angerechnet.

4.1 Grundstruktur des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten

Das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten ermöglicht die Bescheinigung der medizindidaktischen Qualifikation auf drei Stufen, wie von der dghd empfohlen (Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e. V., 2005) und im Rahmen von PLP bereits in Bayern etabliert (Universität Bayern e. V. ProfiLehre-Plus, o.J.). Diese drei Stufen entsprechen den Qualifizierungsstufen des Zertifikats Hochschullehre der Bayerischen Universitäten, beinhalten jedoch den fachdidaktischen Aspekt innerhalb der Medizin (siehe Tabellen 1 und 2).

- Grundstufe
- Aufbaustufe
- Vertiefungsstufe

4.2 Themenbereiche des Zertifikats

Die fünf Themenbereiche für die medizindidaktische Qualifikation entsprechen in ihrer Benennung den fünf Themenbereichen des Zertifikats Hochschullehre der Bayerischen Universitäten. Diese Bereiche sind: (A) Lehr-Lern-Konzepte, (B) Präsentation und Kommunikation, (C) Prüfen, (D) Reflexion und Evaluation, (E) Beraten und Begleiten. Es wurden beispielhafte Inhalte mit Bezug auf die Medizindidaktik definiert (siehe Tabelle 2). Alle fünf Themenbereiche können mit Präsenz- und/oder E-Learning-Veranstaltungen gestaltet werden.

Tab. 1: Struktur des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten

Niveaustufen	Voraussetzungen für den Erwerb
Grundstufe 60 AE* davon mind. 30 AE med**	Erwerb des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Grundstufe durch den Besuch von Basis-/Grundkursen im Umfang von insgesamt mindestens 60 AE – von denen mindestens 30 AE einen medizindidaktischen Bezug aufweisen müssen – aus den fünf Themenbereichen: Lehr-Lern-Konzepte: 8 AE Präsentation und Kommunikation: 8 AE Prüfen: 8 AE Reflexion und Evaluation: 8 AE Beraten und Begleiten: 8 AE

(Fortsetzung Tab. 1)

Niveaustufen	Voraussetzungen für den Erwerb
	Die übrigen 20 AE können frei innerhalb der fünf Themenbereiche belegt werden.
<p>Aufbaustufe 120 AE* davon mind. 60 AE med **</p>	<p>Erwerb des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Aufbaustufe durch den Besuch von Basis-/Grund- und Aufbaukursen im Umfang von insgesamt 120 AE – von denen mindestens 60 AE medizindidaktischen Bezug aufweisen müssen – aus den fünf Themenbereichen:</p> <p>Lehr-Lern-Konzepte: 25 AE Präsentation und Kommunikation: 25 AE Prüfen: 10 AE Reflexion und Evaluation: 10 AE Beraten und Begleiten: 10 AE</p> <p>Die übrigen 40 AE können frei aus den fünf Themenbereichen belegt werden. (Das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Grundstufe wird mit 60 AE angerechnet.)</p>
<p>Vertiefungsstufe 200 AE* davon mind. 100 AE med **</p>	<p>Erwerb des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Vertiefungsstufe</p> <p>Qualifikation entsprechend des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Aufbaustufe (120 AE) plus insgesamt 80 AE aus den vier Bereichen:</p> <p>Lehrportfolio Lehrprojekt Lehrberatung kollegiale Hospitation</p> <p>Eine individuelle Schwerpunktsetzung durch die Teilnehmenden ist jederzeit möglich, es darf jedoch kein Bereich wegfallen.</p> <p>Bei Interesse an dem Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Vertiefungsstufe müssen sich die Teilnehmenden vorher durch die jeweilige Fakultät/Institution an der jeweiligen Universität beraten lassen.</p> <p>Insgesamt müssen für das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten der Vertiefungsstufe mind. 100 AE der erforderlichen 200 AE einen medizindidaktischen Bezug aufweisen.</p>
<p>* 1 Arbeitseinheit (AE) entspricht 45 Minuten. Berechnung der AE je Kurs: wenn nicht anders beschrieben, ab 6 Stunden ein Pausenabzug von 30 min, ab 8 Stunden von 45 min. In Bezug auf Vor- und Nachbereitungszeit können je Kurs maximal 20 % der AE eines Kurses angerechnet werden. Ausnahmen müssen inhaltlich begründet werden (Aufgabenstellung/Zeitumfang/Lehrformat, z. B. Inverted Classroom).</p> <p>** med = medizindidaktischer Bezug: Eine Fortbildungsveranstaltung wird als medizindidaktisch gekennzeichnet und gewertet, wenn als Zielgruppe explizit Dozierende aus den Fächern Humanmedizin bzw. Zahnmedizin oder Vertreter*innen anderer Gesundheitsberufe angegeben werden. Zudem muss der Transfer der didaktischen Inhalte in den medizinischen Lehrkontext innerhalb des Kurses bzw. der Unterrichtseinheit gewährleistet sein.</p>	

Tab. 2: Themenbereiche und beispielhafte medizindidaktische Inhalte für die jeweiligen Bereiche (Liste zur Orientierung, ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

A: Lehr-Lern-Konzepte	B: Präsentation und Kommunikation	C: Prüfen	D: Reflexion und Evaluation	E: Beraten und Begleiten
<p>Lerntheoretische und lernpsychologische Grundlagen Entwicklung/Planung medizinischer Curricula Formulierung von Lernzielen für unterschiedliche Kompetenzstufen Entwicklung/Planung einer Lehrveranstaltung in medizinischen Curricula Lernerorientierte Lehrmethoden Medieneinsatz in der Lehre Fachspezifische Lehrformate (z. B. Fallbasiertes Lernen, Unterricht am Krankenbett, Unterrichten klinisch-praktischer Fertigkeiten, Präparierkurse) Klinische Entscheidungsfindung Institutionelle und rechtliche Rahmenbedingungen Organisation der Lehre Gesellschaftliche und politische Entwicklungen Lehr-, lern- und kooperationsförderliches Arbeitsklima</p>	<p>Kommunikationsmodelle in der Praxis Kommunikationstheorien und Modelle für Patient*innen und Angehörigen Teamkommunikation für die Arbeit in interdisziplinären und interprofessionellen Gruppen Präsentationen gestalten Moderation von Gruppen Anwendung von Erklärungstechniken Visualisierungsstrategien und Mediennutzung Aktiver Austausch mit anderen Expert*innen</p>	<p>Innerfakultäres Prüfungsrecht Staatsprüfung nach Ärztlicher Approbationsordnung Formatives und summatives Prüfen in der medizinischen Lehre Prüfungsformate für den jeweiligen Lehrkontext Blueprints für Prüfungen erstellen Konzeption von Prüfungen für die medizinische Lehre Constructive Alignment Durchführung von Prüfungen Qualitätssicherung von Prüfungen Bewertung von Prüfungsleistungen Psychologische Aspekte für Prüfer*innen und Prüflinge Feedback in Prüfungen</p>	<p>Haltung und Rollenverständnis als Lehrende in medizinischen Curricula Feedback in der medizinischen Lehre Evaluation in der medizinischen Lehre Reflexion der Lehrpersönlichkeit im Kontext des Gesundheitswesens Rolle der Patient*innen im Lehrkontext Klärung und Gestaltung des professionellen Wirkraumes Lehrportfolios und lebenslanges Lernen Identifikation des eigenen Weiterbildungsbedarfs</p>	<p>Beratungsgespräche mit Studierenden Beratungsgespräche mit Lehrenden Techniken der Gesprächsführung für Angehörigen- und Patientengespräche für Studierende Wirkenspektrum und Grenzen der Beratung von Studierenden in Gesundheitsberufen Mentorenprogramme Studentische Arbeiten und Projekte betreuen/begleiten Kollegiales Feedback und kollegiale Beratung Umgang mit Unsicherheit Fehlerkultur Beteiligung an fakultären Entwicklungsprozessen</p>

4.3 Differenzierung und Mindestumfang fachdidaktischer Inhalte

Eine Fortbildungsveranstaltung wird als medizindidaktisch gekennzeichnet und gewertet, wenn als Zielgruppe explizit Lehrende aus den Fächern Medizin bzw. Zahnmedizin oder Vertreter*innen anderer Gesundheitsberufe angegeben werden und dies in der Konzeption der Veranstaltung berücksichtigt wird. Die Profession der hier Dozierenden ist für den medizindidaktischen Bezug nicht ausschlaggebend. Durch den Kurs bzw. die Unterrichtseinheit muss der direkte Transfer der didaktischen Inhalte in den medizinischen Lehrkontext gewährleistet sein.

Innerhalb der drei Stufen des Zertifikats müssen mindestens 50 % der erforderlichen Arbeitseinheiten medizindidaktischer Natur sein (siehe Tabelle 1). Dies entspricht dem Konsenspapier des MDN (MedizinDidaktikNetz Deutschland, 2012): „Für den Abschluss der medizindidaktischen Zertifikate muss gewährleistet sein, dass die Inhalte der eingebrachten Kurse mehrheitlich eine klare medizinspezifische Schwerpunktsetzung erkennen lassen.“

4.4 Regelungen für die Anerkennung medizindidaktischer Qualifizierungsmaßnahmen

Für den Nachweis der medizindidaktischen Qualifikation im Rahmen des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten wurden folgende weitere Regeln vereinbart:

Anerkannt werden medizindidaktische und didaktische Fortbildungen aller Universitäten, die im Universitäten Bayern e.V. ProfiLehrePlus verortet sind. Mindestens 50 % der jeweiligen medizindidaktischen bzw. allgemein hochschuldidaktischen Qualifikationen müssen an bayerischen Universitäten erworben werden.

Fortbildungen anderer Hochschulen und Anbieter können, wenn der entsprechende Lehrbezug gegeben ist, ebenfalls anerkannt werden. Hierfür müssen zeitlicher Umfang und Lernziele bzw. Themen zu medizindidaktischen bzw. didaktischen Inhalten klar ersichtlich sein und es können höchstens bis zu 50 % der zu leistenden AEs dort absolviert werden.

Leistungen innerhalb von Studiengängen, auch wenn diese deutliche didaktische Bezüge aufweisen (z. B. Pädagogik), werden nicht auf das Zertifikat angerechnet, da diese Leistungen bereits durch den Studienabschluss bescheinigt wurden. Allerdings können extracurriculare didaktische Qualifizierungsmaßnahmen, die Studierende in den Gesundheitsberufen während eines Hochschulstudiums be-

sucht haben, auf das Zertifikat angerechnet werden, wenn diese zum Zeitpunkt der Beantragung nicht länger als fünf Jahre zurückliegen.

Dozententätigkeiten im Rahmen von didaktischen bzw. medizindidaktischen Kursen werden nicht für die medizindidaktische Qualifikation im Rahmen der Grundstufe und Aufbaustufe angerechnet.

Das Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten ist äquivalent zum Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten – ohne den fachspezifischen Inhalt in der Hochschullehre der Gesundheitsberufe. Dozierende können entweder das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten oder das Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten bei der jeweils zuständigen Stelle beantragen. Doppelzertifizierungen didaktischer Qualifizierungsmaßnahmen sind nicht möglich.

Der Erwerb eines Zertifikats (Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten oder Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten) der Grund- oder Aufbaustufe bindet Teilnehmende nicht an den Erwerb des gleichen Zertifikats der nächsthöheren Niveaustufe. Inhaber*innen eines Zertifikats Medizindidaktik der Grundstufe können also beispielsweise das Zertifikat Hochschullehre oder das Zertifikat Medizindidaktik der Aufbaustufe anstreben.

5 Diskussion und Ausblick

Der vorliegende Bericht zur Entwicklung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten wurde auf der 44. Jahrestagung der dghd 2015 vorgestellt. Es wurde deutlich, dass die Diskussion der fachdidaktischen Qualifizierung auch in anderen Fachbereichen ein aktuelles Thema ist. Über die Frage: Wie viel Didaktik muss wirklich Fachdidaktik sein? wurde lebhaft diskutiert. Dabei kristallisierte sich heraus, dass dies wahrscheinlich für jedes Fachgebiet individuell erarbeitet werden muss. In diesem Zusammenhang wurden die gute Kommunikation und enge Zusammenarbeit mit den Institutionen, die jeweils vor Ort die Weiterbildungsangebote der allgemeinen Hochschuldidaktik vorhalten, als wichtiger Aspekt von den Teilnehmenden der Tagung angesehen.

Die Entwicklung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten in Abstimmung mit der allgemeinen Hochschuldidaktik in Bayern im Verbund Universitäten Bayern e.V. ProfiLehrePlus ist bisher in Deutschland einmalig. Zwar gibt es auch in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen medizindidaktische Zertifizierungsprogramme auf Landesebene, allerdings wurden diese nicht im gleichen Ausmaß mit der allgemeinen Hochschuldidaktik abgestimmt.

Diese Kooperation fördert den überfachlichen Austausch der Lehrenden an den Medizinischen Fakultäten in Bayern. Wie eingangs beschrieben, werden die interfakultären und interprofessionellen Interaktionen von vielen Teilnehmer*innen als sehr gewinnbringend für ihre Entwicklung als Lehrende erlebt. Gleichzeitig ist ein Mindestmaß an medizindidaktischer Qualifikation für den Zertifikatserwerb notwendig, um den besonderen berufs- bzw. professionsspezifischen Ausbildungsbedingungen gerecht zu werden. Somit wird sowohl den fachdidaktischen als auch den generellen didaktischen Qualifikationsanforderungen an Lehrende in der Medizin Rechnung getragen. Darüber hinaus kann durch diese Kooperation das Kursangebot für die Lehrenden maximiert werden, da sie auch die allgemein hochschuldidaktischen Qualifizierungsangebote nutzen können, soweit sie für den persönlichen Lehrkontext als relevant erachtet werden.

Im Entwicklungsprozess gab es verschiedene Herausforderungen zu meistern. Zu Beginn bestanden Befürchtungen bezüglich der Konsequenzen eines solchen Zertifikatsprogrammes für die einzelnen Standorte. Thema war insbesondere, inwiefern ein solches Programm angesichts unterschiedlich gut etablierter medizindidaktischer Kursangebote umgesetzt werden könnte oder müsste. Wichtig war deswegen eine vertrauensvolle und wertschätzende Kommunikationskultur in der Arbeitsgruppe zu etablieren, die einen offenen Diskurs aller im Raum stehenden Vorbehalte erlaubte. Es stellte sich schnell heraus, dass eine gemeinsame Lösung auf jeden Fall die Balance zwischen Wunsch und Wirklichkeit beinhalten muss, die gleichzeitig Verbindlichkeit schafft und dabei Freiheiten der Fakultäten wahrt.

Bei der Recherche nach etablierten Programmen und Standards zeigte sich, dass die zu berücksichtigenden Referenzwerke nicht in allen Punkten übereinstimmen. Dies ging über terminologische Unterschiede (Arbeitseinheit vs. Unterrichtseinheit) bis zur Stufung des Programms. So sieht das MDN nur zwei Stufen vor (120 und 200 UE), dghd und ProfiLehrePlus schlagen aber eine Dreistufung vor. Hier wurden nach Abwägung der Vor- und Nachteile bewusste, begründete und pragmatische Entscheidungen getroffen. Im Zuge dieser Diskussion musste auch die Frage beantwortet werden, wie Medizindidaktik als fachspezifische Hochschuldidaktik im Kontext des Zertifikats verstanden wird – auch, aber nicht nur in Abgrenzung zur allgemeinen Hochschuldidaktik. Hier konnten gemeinsame Standpunkte auf konkreter Ebene formuliert werden (z. B. bzgl. der zu vermittelnden Kursinhalte, Eigenschaften der Kurskonzepte und Zielgruppendefinition). Eine abschließende Definition des medizindidaktischen Begriffs konnte nicht gefunden werden und ist weiter Gegenstand der Diskussion.

Die Identifikation der richtigen Ansprechpartner*innen der allgemeinen Hochschuldidaktiken und Gestaltung der Kommunikationswege musste im Prozess optimiert werden. Hier hat sich eine anfänglich eher dezentrale und informelle Informationsweitergabe nicht bewährt. Deshalb wurden an allen Standorten Verantwortliche benannt.

Zuletzt waren auch Fragen der konkreten Umsetzung zu beantworten, die im Prozess früher thematisiert werden sollten. Dies betraf zum einen Layout, Gestaltung und Druck der Zertifikate, die Verortung des Zertifikats und damit die zertifizierende Stelle, zum anderen auch die Verfügbarkeit und Bereitstellung von hierfür und auch für den laufenden Betrieb notwendigen Ressourcen. Das Layout der Zertifikate ist eng an das Zertifikat Hochschullehre angelehnt und, obwohl es Farbgebung und Logo der jeweiligen Universitäten bzw. Fakultäten berücksichtigt, in seiner Gestaltung einheitlich. Als Zertifikat des Kompetenznetzes obliegt die Vergabe der Zertifikate den in das Kompetenznetz von den Fakultäten delegierten Vertreter*innen. Ein Kooperationsvertrag der beteiligten Fakultäten soll den Fortbestand des hierfür zuständigen Kompetenznetzes Medizinlehre Bayern dauerhaft sicherstellen.

Eine absehbare Herausforderung vor dem Hintergrund der jeweiligen Rahmenbedingungen an den einzelnen Standorten stellt nun die Umsetzung eines entsprechenden medizindidaktischen Kursangebots für Lehrende dar. An manchen Standorten müssen für die medizindidaktischen Anteile des Zertifikats noch entsprechende Ressourcen geschaffen werden. Dies ist auch und besonders vor dem Hintergrund relevant, dass die Grundstufe des Zertifikats mit 60 Arbeitseinheiten in allen Habilitationsordnungen an den bayerischen Medizinischen Fakultäten verankert werden soll. An zwei Standorten ist dies bereits entsprechend etabliert, an den übrigen Standorten wird dies noch entwickelt.

In den nächsten Jahren wird sich zeigen müssen, in welchem Umfang das Zertifikat Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten von den Lehrenden angenommen wird. Um die Akzeptanz des Zertifizierungsprogramms zu bewerten, sollten einerseits die Perspektive der Lehrenden und andererseits die der Kurs anbietenden und Medizinischen Fakultäten berücksichtigt werden. Hierzu soll ein passendes Evaluationskonzept vorgehalten werden.

Das vorliegende Zertifizierungsprogramm ist als erster Schritt anzusehen. Aufbauend hierauf sind weitere Entwicklungen denkbar und möglich. Im Rahmen der Arbeitsgruppe Fakultätsentwicklung des Kompetenznetzes Medizinlehre Bayern wird an einem Bayerischen Curriculum Medizindidaktik gearbeitet, welches den Lehrenden – standortübergreifend – ein breites Qualifizierungsangebot bie-

ten und damit die effizientere Nutzung heterogener Ressourcen garantieren könnte. Hierdurch soll die Mobilität von Lehrenden gefördert werden. Zudem können sich die Standorte gegenseitig bezüglich des Kursangebotes komplementieren. Speziell im Rahmen der Vertiefungsstufe könnten so fakultätsübergreifende Lehrprojekte initiiert werden, wodurch Lehrinnovationen an alle bayerischen Medizinischen Fakultäten getragen werden können.

Ein nächster Schritt stellt jetzt die Validierung und Weiterentwicklung des bestehenden Programmes dar. Vor dem Hintergrund der Kompetenzorientierung im Medizinstudium sollten auch Lehrende kompetenzorientiert für die Lehre qualifiziert werden. Um dies umsetzen zu können, stellt neben definierten Kompetenzprofilen für Lehrende auch die Qualifizierung der Trainer*innen und der Leitung medizindidaktischer und allgemein hochschuldidaktischer Kurse einen wesentlichen Aspekt einer nachhaltigen Qualitätssicherung dar. Zuletzt müssten auch geeignete Prüfungsverfahren etabliert werden, mit denen valide Aussagen über die spezifische Lehrkompetenz der Lehrenden getroffen werden können. Dies wird Gegenstand weiterer Diskussionen sein.

6 Danksagung

Wir danken dem Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst für die Förderung der Arbeit im Kompetenznetz Medizinlehre Bayern und Unterstützung des Zertifikats Medizindidaktik der Bayerischen Universitäten. Zudem danken wir den Studiendekanen der Medizinischen Fakultäten in Bayern für die Unterstützung und konstruktive Beteiligung am Entwicklungsprozess des Zertifizierungsprogrammes. Außerdem danken wir dem Universitäten Bayern e. V. ProfiLehrePlus für die gute Kooperation und Unterstützung bei der Layout-Entwicklung und dem Druck der Zertifikate.

Literaturverzeichnis

Arbeitsgemeinschaft für Hochschuldidaktik e. V. (2005). Leitlinien zur Modularisierung und Zertifizierung hochschuldidaktischer Weiterbildung. Abgerufen von <http://www.dghd.de/download.php?f=151eb9e36144d41aa51ec5bf9ac00898> (zuletzt geprüft am 18.05.2016).

- Fischer, M. R., Jünger, J., Duelli, R., Putz, R. & Resch, F. (2006).** Konzeption und Erfahrungen mit dem deutschen Master of Medical Education (MME)-Studiengang des Medizinischen Fakultätentages (MFT) an der Medizinischen Fakultät Heidelberg. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 23(2), Doc26.
- Görlitz, A., Ebert, T., Bauer, D., Grasl, M., Hofer, M., Lammerding-Köppel, M. & Fabry, G. (2015).** Kernkompetenzen für Lehrende in der Medizin (KLM) – Positionspapier des GMA Ausschusses für Personal- und Organisationsentwicklung in der Lehre. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*; 32(2), Doc23.
- Kultusministerkonferenz (2001).** Instrumente zur Qualitätsfeststellung in der Hochschulforschung – Erfahrungen der Länder. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.05.2011. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2011/2011_05_12-Instrumente-Qualitaetsfeststellung.pdf (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Kultusministerkonferenz (2005).** Qualitätssicherung in der Lehre. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 22.09.2005. Abgerufen von http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2005/2005_09_22-Qualitaets-sicherung-Lehre.pdf (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Lammerding-Koepfel, M., Ebert, T., Goerlitz, A., Karsten, G., Nounla, C., Schmidt, S., Stosch, C. & Dieter, P. (2015).** German MedicalTeachingNetwork (MDN) implementing National Standards for Teacher Training. *Medical Teacher*, 38(4), 378–384.
- Lammerding-Köppel, M., Fabry, G., Hofer, M., Ochsendorf, F. & Schirlo, C. (2006a).** Hochschuldidaktische Qualifizierung in der Medizin: I. Bestandsaufnahme: Ein Positionspapier des GMA-Ausschusses Personal- und Organisationsentwicklung für die medizinische Lehre der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung sowie des Kompetenzzentrums für Hochschuldidaktik in Medizin Baden-Württemberg. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 23(4), Doc73.
- Lammerding-Köppel, M., Fabry, G., Hofer, M., Ochsendorf, F. & Schirlo, C. (2006b).** Hochschuldidaktische Qualifizierung in der Medizin: II. Anforderungsprofil der Qualifizierungsangebote: Ein Positionspapier des GMA-Ausschusses „Personal- und Organisationsentwicklung für die medizinische Lehre“ der Gesellschaft für Medizinische Ausbildung sowie des Kompetenzzentrums für Hochschuldidaktik in Medizin Baden-Württemberg. *GMS Zeitschrift für Medizinische Ausbildung*, 23(4), Doc72.
- MedizinDidaktikNetz Deutschland. (2012).** Konsenspapier des bundesweiten MedizinDidaktikNetzes zur gegenseitigen Anerkennung von Leistungen. Abgerufen von http://www.medidaktik.de/fileadmin/user_upload/Bilder/Medizindidaktik_Netzwerk_bundesweit/2014-04-04_Konsenspapier.pdf (zuletzt geprüft am 18.05.2016).

- Medizinische Fakultät der Eberhard-Karls-Universität Tübingen (o. J.).** Kompetenzzentrum für Hochschuldidaktik in Medizin Baden-Württemberg, Abgerufen von <http://www.medidaktik.de/> (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Öchsner, W. & Reiber, K. (2010).** Synergie-Effekte und wechselseitige Ergänzung von Hochschuldidaktik und Medizindidaktik. Zeitschrift für Hochschulentwicklung, 5(3), 116–127.
- Schulmeister, R. (2005).** Welche Qualifikationen brauchen Lehrende für die „Neue Lehre“? Versuch einer Eingrenzung von eCompetence und Lehrqualifikation. In R. Keil-Slawik & M. Kerres (Hrsg.), Hochschulen im digitalen Zeitalter (S. 215–234). Münster: Waxmann.
- Tekian, A. & Harris, I. (2012).** Preparing health professions education leaders worldwide: A description of masters-level programs. Medical Teacher, 34(1), 52–58.
- Universität Bayern e. V. ProfiLehrePlus (o. J.).** Zertifikat Hochschullehre der Bayerischen Universitäten. Abgerufen von <http://www.profilehreplus.de/zertifikat/> (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Wildt, J. (2011).** Ein Blick zurück – Fachübergreifende und/oder fachbezogene Hochschuldidaktik: (K)eine Alternative? In I. Jahnke & J. Wildt (Hrsg.), Fachbezogene und fachübergreifende Hochschuldidaktik (Reihe Blickpunkt Hochschuldidaktik). Bielefeld: Bertelsmann, S. 19–34.
- Wissenschaftsrat (2008a).** Empfehlungen zur Qualitätsverbesserung von Lehre und Studium. Abgerufen von <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/8639-08.pdf> (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Wissenschaftsrat (2008b).** Konzept zur systematischen Verbesserung der Hochschullehre. Abgerufen von http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/pm_1408.pdf (zuletzt geprüft am 18.05.2016).
- Wissenschaftsrat (2015).** Empfehlungen zur Weiterentwicklung des Medizinstudiums in Deutschland auf Grundlage einer Bestandsaufnahme der humanmedizinischen Modellstudiengänge. Abgerufen von <http://www.wissenschaftsrat.de/download/archiv/4017-14.pdf> (zuletzt geprüft am 18.05.2016).